

Erheint:
Dienstag, Donner-
tag und Samstag.
Abonnementpreis:
Vierteljährl. 90 Pf.
inkl. Bringerlohn.
Durch die Post be-
tragen vierteljährlich
1 Mk. inkl. Bestell-
geld.

Erbenheimer Zeitung

Anzeigen
kosten die Kleinspalt.
Beitragte oder deren
Raum 10 Pfennig.
Reklamen die Zeile
20 Pfennig.

Tel. 3589.

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Haß in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Aannahmestelle bei Wilh. Stäger, Sadgasse 2.

Nr. 118

Dienstag, den 6. Oktober 1914

7. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Um den Angehörigen von kranken oder verwundeten Kriegern deren Besuch durch Gewährung einer Fahrpreismäßigung zu erleichtern, sind die Königl. Eisenbahndirektionen und die Kaiserliche Generaldirektion der Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen zu Straßburg ermächtigt worden, bei Besuchsfahrten ihnen die Benutzung von Schnellzügen der 2., 3. oder 4. Wagenklasse zum halben Fahrpreise zu gestatten. Bei der Benutzung von Schnellzügen ist der volle Zuschlag zu entrichten. Als Angehörige sollen Eltern, Kinder, Geschwister, Ehefrauen, und Verlobte gelten, von denen bei Inanspruchnahme der Vergünstigung eine Bescheinigung der Ortspolizeibehörde über das Verwandtschaftsverhältnis sowie darüber beizubringen ist, daß und wo nach vorgelegten Papieren, Briefen und dergl. die betreffende Militärperson sich als krank oder verwundet in ärztlicher Pflege befindet. Fahrpreismäßigung nach der Grenze zum Besuch von Lazaretten im Ausland wird zurzeit noch nicht gewährt. Auf die Beibringung von Mittelloffigkeitsbescheinigungen wird verzichtet. Als Mindestentfernung der Reisen, zu denen die Fahrpreismäßigung gewährt wird, sind 50 Kilometer festgelegt.

Die anderen deutschen Bundesregierungen mit Staatsbahnbefehl gewähren auf den ihnen unterstellten Strecken die gleiche Vergünstigung. Den Privatbahnen ist nahegelegt worden, sich der Maßregel anzuschließen.

Wiesbaden, 24. Sept. 1914.

Der Königliche Landrat:
v. Heimburg.

Bekanntmachung.

Lieferanten von Winterbekleidung für im Felde stehende Offiziere werden darauf aufmerksam gemacht, daß das unterzeichnete Generalkommando keine Pakete abnimmt. Dieselben sind in allen Fällen den immobilen Etappenkommandanturen 2 in Frankfurt a. M. Süd 2 bzw. 3 in Darmstadt zuzuführen.

Frankfurt a. M., 25. 9. 1914.

Stellvertretendes Generalkommando
18. Armee Korps.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß eines in der Gemarkung Wallau stattgefundenen Vorkommnisses bei dem anrührend 200 Schafe ums Leben gekommen sind, wird hiermit auf Anordnung des Gouvernements der Festung Mainz in hiesiger Gemeinde das Freilaufenlassen von Hunden untersagt mit dem Bemerkten, daß den Schäfern der militärischen Schafherden die Erlaubnis zum Abschleppen von wildernden Hunden seitens des Gouvernements erteilt ist.

Die Polizeiorgane sind angewiesen, Uebertretungen fraglicher Art zur Anzeige zu bringen.

Erbenheim, den 2. Okt. 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Aufruf!

Der Verdacht ist gerechtfertigt, daß sich noch immer belgische oder französische Brieftauben im Lande befinden. Diese Tauben werden nicht nur auf Taubenschlägen, sondern in allen erdenklichen Schlupfwinkeln, wie Kellern, Schränken, Kommoden, Körben, sowie in Waldungen und Gebüsch versteckt gehalten. Hierdurch ist die Möglichkeit eines unerlaubten und für uns nachteiligen Verkehrs nach dem feindlichen Ausland gegeben.

Die Beseitigung aller belgischen und französischen Brieftauben wird deshalb dringende Pflicht. Zur Erleichterung dieses Zieles genügt die Kontrolle der Aufsichtsberechtigten aber nicht, die Zivilbevölkerung muß mithelfen und wird hierdurch aufgefordert, sich an der im vaterländischen Interesse liegenden Arbeit der Ueberwachung unerlaubten Brieftaubenverkehrs möglichst zu beteiligen.

Stellv. Generalkommando 18. Armee Korps.

B. S. d. G. R.

Der Chef des Stabes:

gez.: de Graff, Generalmajor.

Bekanntmachung.

Die staatl. Unterstützungsgelder für die bedürftigen Familien der zum Heere Einberufenen werden von jetzt ab im Voraus am 1. und 16. eines jeden Monats und im Falle einer dieser Tage auf einen Sonn- oder Feiertag fällt, am darauffolgenden Tage ausbezahlt.

Die Auszahlung erfolgt im Zimmer des Gemeindefachmanns während der Kassenstunden Vorm. von 8—12 Uhr. Für solche, die geschäftshalber Vormittags nicht erscheinen können, ist die Zeit zwischen 1½—3 Uhr nachmittags an genannten Tagen bestimmt.

Eine weitere Bekanntmachung erfolgt nicht mehr. Es wird ersucht, die Unterstützungsbeträge bestimmt an den dafür angezeigten Tagen in Empfang zu nehmen.

Erbenheim, den 29. Sept. 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Die Quartierverpflegungsgelder für die Mannschaften und Offiziere des Landw.-Inf.-Reg. Nr. 118, sowie des Ersatz-Pionier-Bat. Nr. 30, für letztere für die Zeit inkl. 30. September, werden Donnerstag, den 8. d. M., vormittags von 8—12 und nachm. von 2—6 Uhr ausbezahlt. An Kinder unter 14 Jahren wird kein Quartiergeld verabfolgt. Diejenigen Empfänger, welche fällige Gemeindeabgaben zu verrechnen haben, wollen am nächsten Vormittag zur Verrechnung kommen.

Erbenheim, den 6. Okt. 1914.

Die Gemeindefache:
Kleber.

Bekanntmachung.

An die Zahlung des Holzgeldes für das im vergangenen Winter in hiesigem Gemeindefeld ersteigerte Holz wird erinnert.

Erbenheim, 6. Okt. 1914.

Die Gemeindefache:
Kleber.

lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 6. Oktober 1914.

* Gemeindevertreter-Sitzung vom 4. Oktbr.
Punkt 1. Dem Kostenvoranschlag zur Unterhaltung u. Ausbesserung der Vizinalwege in der Gemarkung mit 900 Mk wird zugestimmt, während die in Aussicht genommene Pflasterung der Taunusstraße und ein Teil der Hintergasse zurückgestellt und noch einmal ausbezahlt werden soll. — Punkt 2. Auf ein Gesuch des Vorstandes der Freiwill. Kriegsfürsorge um einen wöchentlichen Zuschuß zu den Auszahlungen von 100 Mk. von den dafür bereitgestellten 10.000 Mk. wird folgendes beschlossen: Die Gemeinde erklärt sich bereit, die aus privaten Mitteln nicht aufzubringenden freiwilligen Gelder der Kriegsfürsorge durch einen Gemeindefürsorge in gleicher Höhe wie die Kirchenkasse wöchentlich zu ergänzen. Ein Betrag wird nicht festgelegt, da auf die Dauer die privaten Mittel in der seitherigen Höhe nicht weiter zufließen werden. Mit dieser Bewilligung wird besonders betont, daß Ansprüche an die Gemeinde außer der Staatsunterstützung nicht mehr gemacht werden können und alle diesbezüglichen Anträge an den Vorstand der Freiwill. Kriegsfürsorge zu richten sind. Vom Gemeinderat wurden zur Ueberwachung der Verwendung der Gemeindegelder die Gemeinderatsmitglieder H. Koch u. E. Quint in den Ausschuß delegiert. — Punkt 3. Konsistorialrat Jäger-Vierstadt ersucht in einem Schreiben an die Gemeinde, da der seitherige kath. Lehrer Wilhelm eingezogen worden ist, den Religionsunterricht von dem Lehrer Kunz-Vierstadt abhalten zu lassen gegen eine Vergütung von 2 Mk. pro Stunde. Die Vertretung lehnt das Ersuchen ab, da dies Sache der kath. Pfarrei sei. — Punkt 4. Der Gemeinderat wird ermächtigt, den Holzhauervertrag pro 1914/15 mit dem Holzhauer Zerbe abzuschließen, jedoch mit dem Zusatz des Vertr. Staukenberger, daß hies. Arbeitslose in erster Linie zu beschäftigen sind. — Bei Punkt Verschiedenes wird der Bürgermeister ermächtigt, eine Rechnung des Wagnermeisters Müller von 112.60 Mk. für Anfertigung von Horden für den Schafspferd zur Auszahlung anzuweisen, da die Steigelder für den Pferd auch in die Gemeindefache fließen, bisher etwa 200 Mk. — Raupenleim für die Anbringung der Kleberinge an den Obstbäumen wird wieder bei Hinzberg-Nackenheim bestellt. — Das Proviantamt Mainz erläßt durch die Landwirtschaftskammer eine Anfrage wegen Anfuhr von Weizen, Roggen, Hafer etc., was bekannt gegeben wird. — Vertr. Schäfer fragt, es sei ihm zu Ohren gekommen, daß die Aushebung der Graben, welche als Notstandsarbeiten ins Auge gefaßt seien, von auswärtigen Arbeitern ausgeführt würden. Der Bürgermeister gibt bekannt, daß es sich hier um Aushebung der Wiesengraben handle und dies mit Euler-Solkenheim vertraglich festgelegt sei. —

Vertr. Ab. Born regt an, die Feldwege am Gefler und 20 Morgenweg auszubessern und bei der Militärverwaltung anzufragen, ob die Gleise im erstgenannten Distrikt nicht entfernt werden könnten, da sie bei dem Ernten und Säen hinderlich seien.

— Die Handelskammer Wiesbaden, die bereits vor mehreren Wochen bei der Militärbehörde vorstellig geworden ist zwecks Festsetzung von Höchstpreisen für Getreide und Mehl, hat jetzt ein dementsprechendes Gesuch, an den Handelsminister gerichtet.

— Vom Kohlen Syndikat. Nachdem die preussische Eisenbahnverwaltung versuchsweise im September 100.000 Tonnen Koks bezogen und in Vermischung mit Stückkohlen verfeuert hat und diese Feuerung sich sehr bewährt, hat die Staatseisenbahnverwaltung für Oktober ein noch größeres Quantum Koks abgeschlossen. Die Koks vorräte der Hütten haben dadurch eine wesentliche Verringerung erfahren. — Der Bahnverband des Kohlen-Syndikats ist bis auf 70 bis 80 pCt. eines normalen Herbstvertrags gestiegen.

* Deutsche Fürsorge in Belgien. Dem „Berl. Lok.-Anz.“ zufolge hat der deutsche Kommandant in Lüttich verfügt, daß in den Gemeinden zwischen Lüttich und Biele und in Lüttich selbst die Volksschulen wieder geöffnet werden. Der Unterricht wird in gewohnter Weise von belgischen Lehrern und Lehrerinnen erteilt.

— Recht so! Ein reizendes Stimmungsbild über die Einwechslung von Gold in Papiergeld gibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ in folgenden Zeilen: „Es ist in einer pommerschen Kleinstadt, und Sonntagnachmittag. Wir standen am Schalter, um uns die eben verteilten Posteingänge abzuholen. Da nur eine Stunde Schalterdienst ist, war der Andrang und das Gedränge natürlich groß. Plötzlich hieß es von hinten: „Platz machen, der Mann will für Goldgeld Papiergeld eintauschen!“ Unwillkürlich lockerte sich der Knäuel und sich Platz machend, drängte sich ein Arbeiter vor. Mit etwas Unständlichkeit, die verriet, daß der Mann nicht oft mit Geld zu hantieren hatte, zählte er aus einem einfachen Leinwandbeutel 200 Mark in Zehnmarkstücken, darunter auch einige Kaiser Friedrichstücke, auf und erhielt dafür Zehn- und Zwanzigmarkscheine. — Wo hatte der Mann das Geld her? Es waren sauer ersparte und durch Jahre hindurch in Gold eingewechselte Arbeitsgroschen, die, wie es in den meisten Familien dieser Art Gepflogenheit ist, einen sofort verfügbaren Bestand für außerordentliche Vorfälle bilden. Jeder sollte es diesem „Geld der Arbeit“ gleichtun. Es liegt noch viel Gold- und überhaupt Hartgeld ungenutzt da, das jetzt tatsächlich verwendungsreif ist.“

* Das geplante Wohltätigkeitskonzert findet nunmehr bestimmt am kommenden Sonntag statt. Näheres und Programm in nächster Nummer.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Dienstag, 6.: Ab. A. „Die Hauberklöse“. Anf. 7 Uhr.
Mittwoch, 7.: Ab. B. „Wallensteins Lager“ Anfang 7 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Dienstag, 6.: „Als ich noch im Flügelkleide“.
Mittwoch, 7.: „Alles mobil!“

— Dohheim, 5. Sept. Durch eine Verfügung der Militärbehörde ist der Schluß der Wirtschaften von jetzt ab auf 11 Uhr abends festgesetzt worden.

— Schierstein, 5. Sept. Die Wirtschaften müssen gemäß einer Verfügung der Militärbehörden von jetzt ab um 11 Uhr abends geschlossen werden.

— Eltville, 5. Okt. Auf der Strecke zwischen hier und Erbach am Uebergang des Niedlicher Wegs stieß am Samstagnachmittag 1 Uhr ein Güterzug mit einem von Niedlich nach Eltville fahrenden Autoomnibus zusammen. Der Autoomnibus hatte die geschlossene Schranke durchfahren und zerstört. Der Führer des Fahrzeuges wurde hierbei so schwer verletzt, daß er etwa 3 Stunden nach dem Unfall im Krankenhaus Eltville gestorben ist. Ein auf dem Vord. des Autos sitzender Fahrgast rettete sich durch Abspringen und blieb unverletzt. Das Auto wurde stark beschädigt. Die Strecke Eltville Erbach wurde bis 6 Uhr nur eingleisig betrieben.

— Alsfeld (Oberhessen), 5. Okt. An dem Steinbruch der „Steinfist“ entgleiste beim Bahnbau eine schwere Arbeitslokomotive und stürzte um. Sie begrub den Lokomotivführer und Feizer unter sich, die zu Tode gedrückt wurden.

Nochmals die Kriegshunde.

Ueber den Wert und die Bedeutung des Kriegshundes scheinen die Meinungen geteilt zu sein. Ja, es berechtigt sogar zu der Annahme, daß die Allgemeinheit darüber vollständig im unklaren ist. Es steht außer Zweifel, daß sonst viele nicht zaudern würden, sich in den Dienst der vaterländischen Sache zu stellen, nicht zaudern werden, ihren vierbeinigen Liebling auf dem Altar des Vaterlandes zu opfern. Vielsach ist die Ansicht vertreten, daß es einzige Aufgabe des Kriegshundes sei, das Meldewesen wirksam zu unterstützen. Nun hat aber der Fortschritt auf kriegstechnischem Gebiete durch die Verhütung des Feldtelegraphen und das Feldtelefon, sowie durch Luftflotte und andere technische Hilfsmittel das Meldewesen umgestaltet, so daß die Verwendung auf diesem Gebiete eine beträchtliche Einschränkung erfahren hat, was jedoch noch lange keiner gänzlichen Ausschaltung gleichkommt.

Die französischen und belgischen Greuelthaten der Franktireurs, diese unter staatlichem Schutz wohlorganisierte Räuberbanden, lassen erkennen, daß unsere Feinde ihr Hauptaugenmerk darauf verlegen, unsere Aufklärungs- und unsere Vorhut nach Möglichkeit unschädlich zu machen. Frankreich, Belgien und Rußland suchen daher durch die menschenmörderische Tätigkeit der Franktireurs unseren siegreichen Vorstoß zu unterbinden.

Viele unserer Brüder fielen diesen feigen Mördern zum Opfer, viele, die wir uns erhalten konnten, wenn wir um die Sicherheit derselben mehr besorgt gewesen wären. Den Aufklärungsgruppen und der Vorhut müssen Führer mit Kriegshunden beigegeben werden. Aufgabe derselben ist, das zu passierende Gebiet im weiten Bogen abzusuchen und die im Versteck liegenden Mordmörder aufzufindern.

Der leiseste Wind menschlicher Witterung, das leiseste dem menschlichen Ohre nicht vernehmbare Geräusch, löst in ihm jene Affekte aus. Schlimmsten Falles fällt die treue Hundeseule der mörderischen Kugel zum Opfer, aber wir retten dadurch so manches wertvolle Menschenleben, erhöhen dadurch unsere Wucht und Stoßkraft. Der fein organisierte Hundenasie entgeht nichts, — aber auch nichts!

Was selbst ein bewaffnetes Auge niemals erspähen kann, ist für den Hund zu ermitteln eine Kleinigkeit. Er sucht unsere Feinde in allen Verstecken, findet sie und wäre ihr Aufenthalt noch so raffiniert gewählt. Die helle Stimme des Hundes weist unseren Soldaten die Stelle, wohin sie die Laufmündung ihres Gewehres zu richten haben und ehe sich die Halunken versehen, werden sie ihr Vorhaben mit dem eigenen Leben büßen müssen.

Die Vorhut vermag nicht, das vorliegende Gelände nach Franktireurs abzusuchen, sie vermag nicht, den in guter Deckung liegenden Mörder zu fassen. Ahnungslos geht sie dem Ziel ihrer Bestimmung entgegen, während der Feind sie rucklings über den Haufen schießt.

Und so fällt ein Bräder nach dem anderen. Sind diesen Vorposten Führer mit Kriegshunden beigegeben, so verringert sich die Gefahr, weil, wie bemerkt, die Hunde im weiten Bogen, jedenfalls auf Schutzweite, das Gelände abzusuchen vermögen und den Marschierenden ein Halt gebieten, wenn Gefahr im Verzuge ist.

Hundschar.

Deutschland.

(1) Zielpunkte. Gefangene französische Offiziere berichten, daß sie unsere Offiziere und Offiziersstellvertreter an den blauen Lederamaschen erkennen und abschießen. Er rät, die Lederamaschen grau zu beschmutzen und stumpf zu machen, um kein Ziel zu bieten. Die Engländer haben unsere Vorgeführten an der vielen Benutzung der Ferngläser erkannt und beschossen.

(2) Neue Industrie. Die Porzellanindustrie hat infolge des Krieges einen höheren Beschäftigungsgrad erlangt. Seit dem Beginn des Krieges hat die Heeresverwaltung in Spandau sehr große, noch andauernde Be-

Das Ende.

2.

Wir hatten alle tüchtigen Appetit, nur unser Wirt als wenig. Er trank dafür mehr als die Anderen, was ich früher nie bei ihm bemerkt hatte.

„Es ist schlimmer als ich glaubte“, sagte der Schenke, als er seinen Schlaftrunk bestellt hatte, der an dem Abend ausnahmsweise aus einem Glas Punsch bestand.

„Es ist verachtungswürdig, daß ich lauschte, ich weiß es; aber warum juckte diese unglückliche Nase so, und warum sagte sie mir noch außerdem ganz deutlich, daß die Keuligkeit von dieser Seite kommen müsse!“

Als mein Vetter das Zimmer verließ drängte es mich, mir ein Reservetäschentuch aus meinem Ueberzieher zu holen.

Die Garderobe steht dicht an die Küche, und als ich die ersten Worte dessen hörte, was dort verhandelt wurde, da war jeder Rest von Scham in mir erstorben. Ich fuhr fort zu lauschen.

„Was soll das heißen, Emilie“, sagte die Stimme meines Veters unmutig; „es ist zehn Minuten über Neun! woran liegt es?“

„Es ist nicht meine Schuld, Herr Sandow“, antwortete das Mädchen, und seine Stimme klang ängstlich und trostlos, „es ist nicht meine Schuld — werden Sie nicht böse — ich habe mich selbst schon so sehr abgeängigt.“

„Nicht Ihre Schuld? abgeängigt? Was reden Sie für Unsinn, Emilie!“ rief Edward zornig.

Stellungen an Geschosshörnern zur Versendung der Artilleriegeschosse gemacht, so daß neben Korbmachern auch viele arbeitslose Holzarbeiter Beschäftigung fanden. Die Auflagen sind an Unternehmer und an Handwerkervereinigungen, die sich bewarben, vergeben worden.

(1) Kohlen. Die deutsche Kohlenproduktion für den Monat August war im Vergleich zum Vorjahr etwa halbiert. Etwas günstiger stellte sich das Verhältnis bei der Braunkohleerzeugung.

(2) Im Osten. Polen ist nach dem Urteil des russischen militärischen Sachverständigen, Oberst Schumski, dazu bestimmt, der Schauplatz der größten Schlacht dieses Krieges zu werden. Die Absicht der Deutschen sei, die Russen zu zwingen, entweder Galizien zu räumen oder eine entscheidende Schlacht zu liefern.

(3) Geschäftskrieg. Aus London wird bekannt gemacht, daß die Zahl der deutschen Schiffe, die bis zum 23. September angehalten oder weggenommen sind, 387 beträgt, mit einem Tonnengehalt von 1140 000 Tonnen, wogegen von englischer Seite nur 86 Schiffe mit einem Tonnengehalt von 229 000 Tonnen dieses Los getroffen hat. Von letzteren lagen 44 Schiffe bei der Kriegserklärung in deutschen Häfen.

Dreiverbandschmerzen.

Vereinzelte Stimmen bringen nicht bloß die verblüffende Enttäuschung über das „plötzliche Verjagen des unwiderstehlichen Draufgängers Kennenstumpfs“ zum Ausdruck; auch die Gesamthaltung Rußlands gibt zu scharfer Kritik Anlaß. Ein vielbesprochener Artikel, der der Petersburger Regierung bitter vorwarf, daß sie „fasziniert durch die Aussicht auf den Wiener Stefansturm“ sich um Frankreich und dessen Kriegsziele absolut nicht zu kümmern scheine, wurde dem Völkischen Volksblatt von mehr als dreißig Seiten rot angestrichen ins Haus geschickt. So wartet man denn in Bordeaux, in Paris und allerorten in Frankreich auf das moskowitzische „Wunderbare“. Gegen England hätten die Franzosen auch so „manches auf dem Herzen“. Namentlich ist's der Finanzminister Ribot, welcher sich über die den Erwartungen keineswegs entsprechende Unterstützung seiner Geldoperationen durch die Kapitalisten Großbritanniens und seiner Kolonien im jüngsten Ministerrat bitter beklagt hat, aber der „eagreißende Ton“ der jüngsten Rede Churchills war gerade an dem Tage, da diese Ministeratsitzung stattfand, von der französischen Presse so enthusiastisch gefeiert worden, daß Ribot es nicht geraten fand, die schönen Illusionen seiner Landsleute zu stören. So wird er denn noch einige Tage warten, ehe er die

von ihm beeinflusste Presse Englands an seine beschworene Solidarität erinnern läßt, die dort nicht aufhören dürfte, wo der Wirkungskreis des Schecks anfängt.

Europa.

(1) Frankreich. Es werden die jetzigen Zustände in Frankreich geschildert. Danach sind an der ganzen Riviera alle Hotels, Schulen usw. in Spitäler verwandelt worden. Überall stockt das wirtschaftliche Leben, Handel und Verkehr sind unterbrochen. Durch spanische Hilfsarbeiter wird in Südfrankreich für die Weinlese Sorge getragen. Zahlreiche Personen werden erschossen, die den Verwundeten und Toten auf den Schlachtfeldern ungeheure Beute abgenommen haben. So wurden vor kurzem in Bourges 40 solche Beute eingebracht.

(2) England. Die Regierung beabsichtigt folgende Güter als Kriegskontrollgegenstände zu erklären: Kupfer und Blei, unbearbeitet in Klumpen, Platten, Röhren, Glycerin, Chromeisen, Roteisenerz, Hämatit, Eisenerz, Magnetkies, Kautschuk, rohe und bearbeitete Häute, gegerbtes und ungergerbtes Leder.

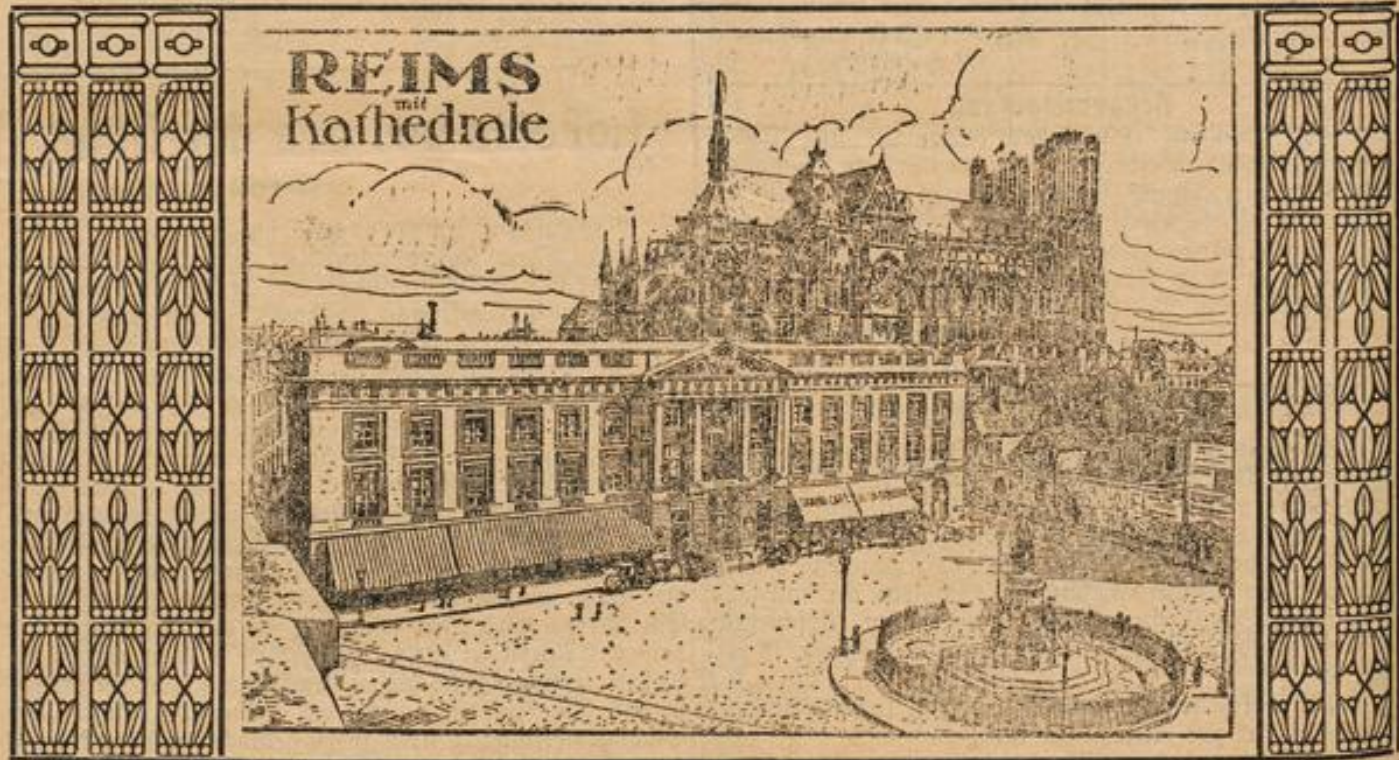
(3) Albanien. Wie viele andere Fragen, wird auch die Zukunft Albaniens nach dem Kriege entschieden. Bis dahin muß die Pflicht derjenigen, die Albanien eine unabhängige Regierung schaffen wollen, darin bestehen, sich insbesondere mit Österreich und Italien zu verständigen und das Vertrauen dieser Mächte zu gewinnen, deren Ziel nicht in der Zerstörung Albaniens besteht.

(4) Italien. Es wurde ein Ukas unterzeichnet, durch den die 2 ältesten Jahrgänge der unter den Fahnen stehenden Truppen entlassen werden.

(5) Bulgarien. Man hat der serbischen Regierung eine Note überreicht, die die Forderung enthält, die Zustände in Mazedonien scheinunglos zu ordnen, da die Einwohner dem Ausbruch eines Aufstandes näher rücken und die bulgarische Regierung zwingen könnten, eigene Maßnahmen zu ergreifen.

(6) Rußland. Es ist fraglich, ob man die neue, 2,5 Millionen starke Armee bewaffnen, verpflegen und ausrüsten kann — und daß es an Offizieren nicht fehlt. Die werden aber nicht da sein; noch weniger das nötige Ausbildungspersonal. Zudem ist der russische Bauer früh gealtert und mit 40 Jahren dienstuntauglich; das bedeutet eine weitere Herabsetzung der Zahl auf weniger als 2 Millionen. Die müßen zusammenzubringen sein. Aber sie werden Kanonensfutter bilden.

(7) Türkei. Man betrachtet den albanischen Aufstand gegen die Serben als ein Vorzeichen weiterer großer Ereignisse auf dem Balkan.



„Ich hätte gewiß alles besorgt, wie immer — wenn Madame — sie wollte Geld schicken — aber sie schickte keins und — werden Sie nicht böse, Herr Sandow! Es ist nicht meine Schuld; der Fleischwarenhändler wollte nicht mehr — borgen.“

„Emilie!“ donnerte die Stimme des unglücklichen Mannes; sie donnerte wirklich, und es war wohl nicht zu verwundern.

„Emilie! wie können Sie so schamlos sein, mir in's Gesicht zu sagen, daß — meine Frau Sie bei den Diebstählen borgen heißt?“

Das arme Mädchen schloß die Augen. „Ich hätte es Ihnen gern erspart, so gern, aber ich konnte nicht mehr auslegen, weil ich meinen Lohn — o, werden Sie nicht böse! Es ist nicht meine Schuld.“

Das Mädchen weinte heftig, und ich hörte einen Augenblick nichts weiter als ihr Schluchzen und das Klopfen von meines Veters Herzen, was aber von meinem eigenen herrührte, wie ich im nächsten Moment entdeckte.

„Hier ist Geld, Emilie“, sagte der Unglückliche nach einer kurzen Pause, und ich werde den Klang seiner Stimme nie vergessen; „hier ist Geld! Weinen Sie nicht! Seien Sie still und besorgen Sie alles schnell, und seien Sie ein gutes Mädchen und machen kein Aufsehen, und — o, o!“ ich sah ihn deutlich nach seinem armen Kopf fassen, „und nun ein vergnügtes Gesicht machen, mein Gott! nun ein ver—“

Einen Augenblick später streifte ich an Ihnen vorüber, mit den Worten: „Gesehen in Lebensgröße!“

Wir saßen eine Weile schweigend da, und ich ver-

suchte, mich schauernd in die Lage des unglücklichen Mannes zu versetzen.

Selbst als junger Mensch hat er nie einen Groschen Schulden gehabt; er hatte darüber mehr als physische Ansichten; er nannte es geradezu unaufrichtig.

„Es ist grauenhaft“, fuhr Robert fort, „viel grauenhafter noch, als es selbst Ihnen den Eindruck macht.“

Man muß den armen Mann kennen, wie ich ihn kenne, um es ganz zu fassen; er ist so stolz.

Und nun beim Fleischwarenhändler, also auch bei anderen kleinen Leuten.

Wenn es eine Rechnung von fünfhundert Talern bei Gerson oder Friedberg wäre, er würde sie mit Freuden doppelt bezahlen.

Beim Fleischwarenhändler, in seiner Gegend natürlich — er ist verloren! Er kann es unmöglich ertragen; er läßt sich aller Wahrscheinlichkeit nach den Bart abschneiden, damit ihn Niemand kennt.

In jedem Menschen, der ihn von heute an anfleht, wird er einen Gläubiger seiner Frau wittern — im Betrage von zwölf und 'nem halben Silbergroßen. Es ist grauenhaft, grauenhaft, und wenn ich auch manchmal dachte, daß ihm etwas nicht schaden könne, das ist bei Gott zu viel, zu viel. Der arme Mann, der arme Mann.“

Ich hatte Berlin im Frühling des Jahres 1866 verlassen und den ganzen Sommer auf dem Lande zugebracht. Erst im September kehrte ich nach der Stadt zurück, die mir in den ersten Tagen jenen traurigen, die

Athen.

)(Persien. Man berichtet, daß die russischen Besatzungstruppen fluchtartig über die Grenze zurückgehen.

Aus aller Welt.

)(Wies. Der Militärpolizeimeister macht bekannt, daß bei Firmen- und Geschäftsaufschriften der französische Text zu entfernen ist, wenn er nicht in kleinerer Schrift wie der deutsche Text geschrieben und der deutsche Text an erster Stelle angebracht ist. Englisch: In-schriften oder Bezeichnungen sind überhaupt zu entfernen.

)(Wien. Zur Zeit befinden sich 120 000 Flüchtlinge aus Galizien in Wien. Die Gesamtzahl der aus Galizien und der Bukowina Geflüchteten soll 380 000 betragen.

)(London. Man fürchtet, daß deutscherseits mit Reparationen geantwortet wird. Der deutsche Tuchhandel soll allein 25 Millionen an England zu zahlen haben.

Antwerpen.

Die hohe strategische und kommerzielle Bedeutung von Antwerpen läßt den Besitz dieses Ortes als überaus wertvoll und begehrenswert erscheinen. Antwerpen ist das Herz von Belgien. Wer auf der Lieblingspromenade der Antwerpener, dem sogenannten Promenoir Sud, einherwandelt, sieht zu seinen Füßen Ozeandampfer an Ozeandampfer liegen; Mast reißt sich an Mast, und ein schier unübersehbarer Schwarm von Dampfern und Seglern nebst flink und geschickt sich durchschlängelnden kleinen Ruderbooten fesselt den Blick. Antwerpen hat sich nördlich London und Hamburg in der Kreuzung zu dem größten Hafen der Nordsee entwickelt. Bis mitten in die Stadt macht sich der Atem des Meeres fühlbar, da Ebbe und Flut bis hierher dringen und selbst die größten Ozeantiesen noch genügendes Fahrwasser besitzen, um bis in die südlichen Vororte Antwerpens gelangen zu können. Die Schelde, deren Raimauern fünfeinhalb Kilometer lang sind, gleicht bei Antwerpen mehr einem Meerbusen als einem Flusse, und die acht großen Hafenbasins, deren Raimauern sich über 10,5 Kilometer erstrecken, bedecken eine Strecke von 64 Hektar. Pulsierendes Leben beherrscht die Stadt, und ein weltumspannender Handel sowie das machtvolle Getriebe industrieller Arbeit drücken ihr den Stempel auf. Das Bildwerk des Lastträgers von Meunier, das an der Schelde steht, darf mit Recht als das Wahrzeichen Antwerpens angesehen werden. Daß eine solche Stadt geeignet ist, Begehrlichkeit zu wecken und somit Gefahren für ihren Besitzer heraufzubeschwören, erscheint verständlich. Schon seit lange hat sich daher Antwerpen in einen starken Festungsgürtel eingeschlossen. Die moderne Entwicklung, die für die Stadt genügenden Bewegungsraum sowie Licht und Luft in ausreichendem Maße forderte, hat aber auch hier wie bei zahlreichen anderen europäischen Festungen zum Schleichen der alten inneren Mäule geführt. Statt dessen umzieht nun ein neuer großer Wall im Umfange von 18 Kilometern die Stadt. Die starken Befestigungswerke Antwerpens stellen ein Belagerungsheer vor die denkbar schwerste Aufgabe. Für unsere 42 Zentimeter-Mörser aber und unser heldenmütiges Heer ist keine Aufgabe unlösbar. Der Grundstock der Bevölkerung Antwerpens ist flämisch, und germanischer Volkskraft dankt Antwerpen seine heutige Blüte. Aber leider hat sich auch hier wie fast überall in Belgien neben einem durch den Seehandel und das Großstadtleben bedingten internationalen Zug über das alte germanische Volkstum als verhüllende Decke das französische geschoben, und wie wenig deutschfreundlich die gegenwärtige Bevölkerung Antwerpens empfindet, das haben die von ihr gegen harmlose Deutsche bei Beginn des Krieges verübten greulichen Exzesse zur Genüge bewiesen.

Nun naht das Strafgericht und zugleich die Entscheidungsstunde Antwerpens. Mit Antwerpen aber entscheidet sich das Geschick Belgiens. Die Belgier werden es bitter zu bereuen haben, daß sie in unseliger Verblendung die mehrmals dargebotene Hand Deutschlands so

Brust beklemmenden Eindruck machte, den wir immer empfinden, wenn wir lange die entzückende Luft von Feld und Wald geatmet haben.

Ich konnte mich nicht hineinfinden, und machte in der ersten Woche noch täglich Exkursionen in die Umgebung, um mich nach und nach einzuwöhnen in das dunstige Babel.

Gleich in den ersten Tagen hatte ich Robert Fürst meinen Besuch machen wollen.

Ich traf ihn nicht; auch er hatte einen Ausflug gemacht und wurde erst Ende der Woche zurück erwartet. Aber ich traf früher mit ihm zusammen.

Es war auf einem der kleinen Dampfer, welche die Oosterschelde nach Rönne zu befahren.

Ein grauer, aber noch recht warmer Herbsttag; die Luft weich und ein wenig neblig, so daß die wunderlichen pittoresk-altertümlichen Hintergebäude, welche die Schelde jenseits der Zandvoortbrücke einfassen, sich in ihr verlierend, seltsame, burgähnliche Gestalten annahmen, die sich in dem leise dampfenden Wasser spiegeln, wo es nicht dicht bedeckt war von eng beieinanderliegenden Fahrzeugen aller Art.

Der Dampfer war wenig besetzt, und in der frühen Morgenstunde waren die Brücke, das Geländer und die äußeren Wände der Kajüte etwas feucht.

Alles war übersät mit Millionen kleiner mikroskopischer Taupropfen.

Acht Uhr hatte es ausgeschlagen auf dem Glockenturm der Stralauer Kirche, und der Kapitän war im Begriff das Zeichen zur Abfahrt zu geben, als er noch gewohnheitsmäßig einen Blick auf die höher liegende

Brücke von sich wies. Oftmals kann man jetzt bei uns aus schlichtem Volksmunde die Ausrufung hören: „Es müßte ja kein Gott im Himmel sein, wenn er nicht unserer gerechten Sache seinen Beistand leihen wollte.“ So ist es in der Tat. Gott der Gerechte wacht, und er wird dafür sorgen, daß den Belgiern ihr freibestehendes Tun heimgezahlt wird.

Gerichtssaal.

:: Raub. Das Schwurgericht zu Duisburg verurteilte die Brüder Adolf, Johann und Matthias Storns wegen gemeinschaftlichen Raubüberfalles, und zwar die beiden ersten zu je zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust, letzteren zu einhalb Jahren Gefängnis. Die drei Brüder sind in die Wohnung eines Schuhmachereimeisters in Sterkrade eingedrungen, haben den Wohnungseigentümer aus dem Bette geholt und ihn unter Bedrohung mit einem Revolver gezwungen, seine Ersparnisse im Betrage von 80 Mark herauszugeben, und ihn dann lebensgefährlich mißhandelt, so daß er noch heute an den Verletzungen leidet.

Kleine Chronik.

— Volksgesundheit. Unsere Truppen haben im gegenwärtigen Feldzug nicht nur mit dem größten Heldentum gekämpft und die sehr erheblichen Anstrengungen und Strapazen mit stamenswerter Ausdauer ertragen, sondern auch bei Verwundungen eine unvergleichliche Selbstüberwindung an den Tag gelegt. Der Gesundheitszustand bezüglich ernstlicher innerer Erkrankungen ist bis jetzt beim ersten bayerischen Armeekorps ein günstiger zu nennen. Besonders verdient erwähnt zu werden, daß die seinerzeit im russisch-japanischen Kriege so häufig beobachteten nervösen und geistigen Erkrankungen bisher nur in ganz verschwindend seltenen Fällen aufgetreten sind, trotzdem das ruhige tagelange Aushalten unserer Truppen in den Schützengraben unter dem schweren feindlichen Artilleriefeuer die größten Anforderungen an die nervöse Widerstandskraft des Soldaten stellte — ein glänzendes Zeugnis für die Kraft und Unerblichkeit der Nerven unseres Volkes.

— Verspekuliert. Der langjährige erste Kassierer der Landwirtschaftlichen Bank der Provinz Pommern, Ludwig, schädigte die Bank um 440 000 Mark mittels falscher Buchungen und Veruntreuungen, die er hauptsächlich durch Fälschung des Reichsbank-Girokontos erzielt hatte. Die Unregelmäßigkeiten reichten schon mehrere Jahre zurück und erhöhten sich allmählich. Ludwig wurde verhaftet. Nach eigenen Angaben will er die Summe verspekuliert haben.

:: Sturm. Der seit mehreren Tagen herrschende Sturm hat in Süddeutschen größere Verheerungen angerichtet und auch die telegraphische Verbindung mit Deutschland sehr erschwert. Den englischen Kriegsschiffen in der Nordsee hat das Unwetter anscheinend Havarien verursacht; wenigstens hat sich kein feindliches Fahrzeug mehr im Kattegat sehen lassen.

:: Sitte. In Bulgarien kann nur drückende Not ein junges Mädchen veranlassen, sich in häusliche Dienste zu begeben. Allenfalls bekommt man auch eine Witwe als Dienstmädchen, dann muß man aber alle ihre Kinder mit im Hause aufnehmen.

— Wärme. Die Sonnenstrahlen vermögen in einer Minute eine Wasserschicht von 1 Zentimeter Dicke um 2,5 Grad zum Erwärmen und in 40 Minuten zum Sieden zu bringen. Würden sie ungehindert wirken können, so wären in tausend Jahren alle Meere der Welt in Dampf verwandelt.

Sonderbare Lebensretter.

Wer viel mit Verwundeten zu tun hat, der hört mancherlei, der hört auch, daß mancher nur durch einen merkwürdigen Zufall mit dem Leben davongekommen ist, und daß die kleinsten und verschiedenartigsten Gegenstände als Lebensretter zu bezeichnen sind. Zahlreich

Drücke warf, um nach einigen, vielleicht verspäteten Passagieren zu sehen.

Wirklich kamen noch mehrere die Treppe atemlos herab und sprangen auf den Dampfer, der sich schon bewegte, und der letzte von diesen war Robert Fürst.

Als er mich bemerkte, kam er, ohne besonders erstaunt zu sein, auf mich zu, aber es war etwas in seinem Wesen, das mich betroffen machte.

„Es ist mir lieb, daß Sie gekommen sind“, sagte er mir die Hand reichend; „es ist angenehmer bei solcher Gelegenheit zu Ihnen zu sein.“

„Bei welcher Gelegenheit?“ fragte ich verwundert.

„Sie wissen nichts? sind also zufällig auf dem Dampfer?“ sagte er schwer atmend.

„Ich will einfach einen Tag im Freien zubringen, in Treptow oder auf dem Eierhäuschen“, antwortete ich; „aber was ist es?“

„Es ist nur — ich glaubte Sie wüßten es“, und er starrte bei diesen Worten in seltsamer Art in die Wellen, welche die Schraube des Schiffes aufwarf; „es ist nur — Edward Sandow, mein Vetter, ist gestern auf dem Müggelsee beim Segeln — ertrunken.“

Ich wußte nicht, in welcher Art die Umstände mich darauf vorbereitet hatten; ich hörte das Wort, es ausgesprochen war, und als es wirklich erklang, schien es mir eine Täuschung zu sein.

„Ertrunken?“ sagte ich endlich, und auch mein Atem brach sich jetzt schwer Bahn; „ertrunken? wirklich ertrunken?“

„Ja“, erwiderte der Schöngest, „so heißt es, und

sind die Fälle, daß Zigarettenboxen und Zigarettenfacheln die Augen aufhielten. Auch Taschenuhren haben bereits in vielen Fällen die Verwundung verhütet, ebenso verdrängt der Soldat manch flüchtig in die Brusttasche gestecktem Geldstück sein Leben. Mehrere Verwundete aus der Tannenberg Schlacht zeigten die von der Kugel durchschossenen Lederriemen des Tornisters, die das Eindringen des Geschosses in das Fleisch verhinderten oder wenigstens abschwächten. Bei einem anderen wurde das im Tornister befindliche Kochgeschirr von einem Granatsplitter vollständig breit geschlagen, er selbst kam mit der Erschütterung davon. Gemeldet ist bereits der Fall einer Kugel in einem Nähläschchen, das eine fürsorgliche Mutter ihrem Jungen mitgab, damit er kleine Reparaturen an der Uniform ausführen könne. Die Kugel durchschlug den Deckel und fand sich später zwischen den Knöpfen und dem Ziern im Nählästen. Unsere Soldaten tragen auch vielfach irgendein Amulett um den Hals. Auch im jetzigen Kriege sind bereits einige Fälle bekannt, wo dies Amulett den Soldaten das Leben rettete, indem an dem Metall die Kugel abprang. Zwei Soldaten, die wieder in Ostpreußen mitgekämpft haben, zeigen mit Stolz ihre dicken durchlöchernten Notizbücher. Das eine ist sogar von zwei Kugeln durchbohrt. Nicht betrübt wahr ein Landwehrmann, dem ein feindliches Geschos seine treue, seit fast hundert Jahren in der Familie befindliche Tabakpfeife zerbrach. Daß auch die Eitelkeit mitunter ihr Gutes hat, beweist daß ein freiwilliger durch eine Nadelstiche, die mit kölnischem Wasser gefüllt war, gerettet wurde, während bei einem anderen die Kugel an der breiten Nagelfeile abprallte. Auch ein kleiner Schwindel hatte sein Gutes. Ein armer Pommere hatte wohl ein Geldtäschchen um den Hals gehängt, doch blieb es immer leer. Um den Refereenten seiner Kameraden ein Ende zu machen, schnitt er einfach einem Gefallenen ein paar Knöpfe ab, tat sie in das Beuteltchen, und schon am nächsten Tage prallte eine feindliche Kugel an seinem „Geld“ ab.

Vermischtes.

—: Wachstum. Man brachte aseptisch vorgekeimte Gerstenkeimzylinder auf sterilisierte Nährlösung, der bei der einen Versuchsgruppe keine Metalllösung, bei der anderen geringe Mengen Eisenlösung, bei einer dritten Nickelösung und endlich bei der letzten Kaliumchromat zugesetzt wurden. Die Pflanzen ohne Eisenzusatz entwickelten sich anfangs normal, verrieten dann aber durch Bleichwerden der Blätter den Mangel an Eisen. Die mit Eisen versorgten Pflanzen bildeten bei tiefgrüner Färbung der Blätter nach 8 Wochen die erste Mehre. Bei Pflanzen dieser Gruppe war die Trockensubstanz dreimal so groß als bei jenen ohne Eisen gezogenen. Während aber Eisen das Wachstum der Pflanzen außerordentlich günstig beeinflusst, erzeugt Chrom nur in den ersten Wochen ein lebhaftes Gedeihen, besonders der Wurzeln. Später bringt es die Pflanze zum Absterben. Noch gefährlicher zeigt sich Nickel, das selbst in sehr kleinen Mengen jede Pflanze zum sofortigen Siechtum bringt und von vornherein eine Entwicklung unmöglich macht.

— Einige Kanonen. Der General von Jhing, der früher Kommandant des Berliner Zeughauses, ein Armes beraubt wurde und der dann seine reichen militärischen Kenntnisse dazu verwandte, die herrliche Waffensammlung auszubauen, die wir im Berliner Zeughaus besitzen, wußte das folgende Geschichtchen vom Fürsten Bismarck zu erzählen: Bald nach dem Einzuge der siegreichen Truppen in Berlin fragte eines Tages Bismarck den General von Jhing: „Sagen Sie, lieber General, was verstehen Sie unter: einige? Einige sind doch wohl drei oder vier! Nicht wahr?“ — „Ja nun, Excellenz, einige, das können wohl auch fünf bis sechs sein!“ meinte General von Jhing. — „Na schön“, erwiderte Bismarck, „Ich wollte nur vorher einmal Ihre Ansicht wissen. Seine Majestät sagte nämlich, ich sollte mir einige von den erbeuteten französischen Geschützen für meinen Park in Schönhausen geben lassen. Wollen Sie also die Güte haben, mir sechs Geschütze bereitzustellen!“

ich glaube es auch — und im Seglercasino in Stralow glauben sie es auch.“

Und er sah immer noch in die Wellen, die, zu beiden Seiten des Schiffes aufsteigend, sich hinter ihm in eine breite, durcheinander wirbelnde Furche fügten.

„Weiß die arme Frau schon davon?“ fragte ich nach einer Weile.

„Meine Mutter ist in diesem Augenblick wohl dabei, sie vorzubereiten.“

Ich kam gestern Abend von der Reise, und heute Nacht vier Uhr wurde ich herausgeholt durch den Ueberbringer der Depesche.

Ein Bekannter von ihm, der ein paar hundert Schritt von ihm segelte, sandte mir die Nachricht von dem Unglück.

„Ich war länger als vier Monate von Berlin entfernt. Sind noch besondere Umstände hinzugekommen?“

„Es konnte nicht gut schlimmer werden“, antwortete er mir, „aber es wurde es dennoch. Sie vernachlässigte sich immer mehr und die Wirtschaft dazu.“

Es ist in dieser Stimmung peinlich, davon zu sprechen; nehmen Sie deshalb mit ganz kurzen Sätzen vorlieb. Ein Diner bei Sandow zu Ehren eines auswärtigen Geschäftsfreundes.

Nur Raufleute, darunter ein Reider seines Glücks, der schon oft versucht hatte, ihm Ungelegenheiten zu bereiten. Mein Vetter steht in auffallender Art sein Versteck untersuchen.

(Fortsetzung folgt.)

Friedrich Exner

Wiesbaden, Neugasse 16.

Fernsprecher 1924.

empfiehlt in guten Qualitäten:

Hemden — Unterhosen
Socken — Strümpfe
Hosenträger — Leibbinden
Pulswärmer.

Bekanntmachung.

Betr. Die Abhaltung eines Obstmarktes für Herbst- und Winterobst in Wiesbaden.

Der Obstbauverein für den Stadt- und Landkreis Wiesbaden (13. Landw. Bezirksverein) veranstaltet am 13. Oktober d. J. in der Turnhalle des Reformgymnasiums, Oranienstraße 7, zu Wiesbaden einen Obstmarkt. Zugelassen als Verkäufer werden nur Mitglieder des Obstbauvereins für den Stadt- und Landkreis Wiesbaden mit selbstgezüchtetem Obst. Der Markt beginnt um 9.30 Uhr vormittags.

Die Marktordnung enthält folgende Bestimmungen:

§ 1. Der Zweck des Obstmarktes ist: Förderung des direkten Obstverkaufs unter Ausschaltung des Zwischenhandels. Händler u. Verbraucher sollen zusammengeführt werden.

§ 2. Der Markt darf nur mit Obst besetzt werden, das im Stadt- und Landkreis Wiesbaden gewachsen ist und vom Händler selbst oder dessen Beauftragten angeboten wird.

§ 3. Zu dem Obstmarkt wird zugelassen:

a) ausgelesenes Tafelobst 1. und 2. Wahl.

b) ausgelesenes Wirtschaftsobst 1. und 2. Wahl.

c) nicht ausgelesenes Tafel- u. Wirtschaftsobst, sogen. „Boll-Obst“ (große und kleinere Früchte, wie sie der Baum bringt).

§ 4. Das Obst kann in verpackter Verpackung in Mengen von etwa 10, 25 und 50 Pfund angeliefert werden, oder der Verkauf erfolgt nach Proben, sog. Verkaufsmustern.

Bei verpacktem Obst müssen alle Schichten in dem Behälter der obersten Schicht Obst genau entsprechen.

§ 5. Die auszustellenden Muster (Verkaufsmustern) sind genau zu bezeichnen als 1. Wahl, 2. Wahl oder „unsortiert“.

Es sind von jeder Sorte wenigstens 10 Früchte auszuliegen, die der zu liefernden Ware genau entsprechen.

§ 6. Alle Verkäufe auf dem Obstmarkt finden durch Schlusscheine in 3facher Ausfertigung statt, wovon der eine dem Käufer, der 2. dem Verkäufer und der 3. dem Marktausschuß verbleibt.

Verkäufe ohne Schlusscheine sind unzulässig und werden mit einer vom Verkäufer ohne Einrede sofort zu entrichtenden Geldstrafe von 5 Mk. im einzelnen Fall geahndet.

§ 7. Bei Lieferung des Obstes wird dem Verkäufer strengste Ehrlichkeit und sorgfältigste Verpackung zur Pflicht gemacht.

Als Packmaterial sind feine Holzwole oder Papierschneid zu verwenden.

§ 8. Für schlechte Lieferung haftet der Verkäufer. Bei etwaigen Streitigkeiten haben sich Käufer und Verkäufer der Entscheidung des Marktausschusses zu unterwerfen.

Unrechliche Verkäufer können jedoch für die Zukunft vom Markt ausgeschlossen werden.

§ 9. Zur Deckung der Unkosten erhebt der Markt-Ausschuß 5 pSt. vom Obsterlöse von dem Verkäufer.

§ 10. In allen hier nicht vorgesehenen Fällen entscheidet der Markt-Ausschuß.

Die Anmeldungen für die Beschickung des Obstmarktes sind unter Angabe der verkauften Menge (Anzahl der Proben und bei verpacktem Obst die Zahl der Packungen) spätestens bis zum 10. Okt. d. J., abends, an Kreisobst- und Weinbauinspektor Bickel-Wiesbaden, Bessingstr. 16, zu richten, der auch weitere Auskunft erteilt.

Wiesbaden, den 26. Sept. 1914.

Der Königliche Landrat.

von Heimburg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 5. Okt. 1914.

Der Bürgermeister:

Merten.

Bekanntmachung.

Das Proviantamt Mainz kauft fortgesetzt Weizen, Roggen, Hafer, Wiesen- und Kleehheu — auch 2. Schnitt — und alle Stroharten. Getreide wird nur von Produzenten angenommen. Einlieferungen können zu den jeweiligen Tagespreisen ohne vorherige Anfrage täglich stattfinden.

Erbenheim, den 30. Sept. 1914.

Der Bürgermeister:

Merten.



Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosigen, jugendlichen Aussehen und ein blendend schönes Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(die beste Lillienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul, a Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lillienmilch-Cream) rote und spröde Haut weich und sammetweich. Tube 50 Pfg.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Schwester, unsere gute Tante

Elisabeth Stein

heute mittag im Alter von 68 Jahren nach langem, schweren Leiden sanft verschieden ist.

Erbenheim, den 6. Oktober 1914.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Dorothea Häuser Ww., geb. Stein.

Elise Häuser.

Familie Wilhelm Häuser.

Aug. Kaiser.

Jak. Schmidt, Worms.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 8. Oktober 1914, nachm. 3 1/2 Uhr, vom Sterbehause, Frankfurterstraße 18, aus statt.

Heinrich Wels

Wiesbaden, Marktstr. 34

Spezialhaus für

Herren- und Knaben-Kleidung

fertig und nach Maß.

Enorme Auswahl.

Billige Preise.

Mitbürger!

Weiße Streifen unserer gegneten ostpreussischen Fluren sind vorübergehend vom Feinde besetzt und fast überall barbarisch verwüstet worden. Viele unserer Landsleute sind grausam hingerichtet. Wer das nackte Leben gerettet hat, ist zumeist an den Bettelstab gebracht. Namenloses Leid ist so über Tausende von Familien gebracht worden. Wohlan denn liebe Mitbürger, laßt uns ihr Leid als eigenes mitempfunden!

Unsere Provinzialhauptstadt zeige sich ihrer Ueberlieferung würdig. Sie ist von den wirklichen Leiden des Krieges noch unberührt, unser herrliches Meer schützt sie wie die noch unbefetzten Teile Ostpreußens mit unvergleichlicher Tapferkeit. Von unserer Kronungsstadt soll der Ruf in das ganze Vaterland hinausgehen: Helft unseren armen von Haus und Hof vertriebenen ostpreussischen Landsleuten!

Können wir ihnen zur Zeit selbst leider nur vorübergehend ein Obdach gewähren, so laßt uns doch alsbald den Grundstock zu einer Sammlung legen, die den Flüchtlingen Hilfe, den Heimkehrenden demnächst einige Unterstützung zur Wiedererlangung ihrer wirtschaftlichen Existenz gewähren soll!

Spende ein jeder freudig nach seinen Kräften, jede, auch die kleinste Gabe ist willkommen. Ganz Deutschland wird sicherlich freudig zu unserem Werke mithelfen.

Geht doch durch diese für unser teures Vaterland schwere, aber auch so große, gewaltige Zeit nur der eine Gedanke:

„Einer für Alle und Alle für Einen!“

Königsberg, 25. August 1914.

Der Oberbürgermeister:

gez.: Dr. Rörte.

Vorstehenden Aufruf bringe ich mit der Bitte zur öffentlichen Kenntnis, nach Kräften zu der eingeleiteten Sammlung beizutragen. Es ist eine Ehrenpflicht für alle begüterten Deutschen, die infolge der Tapferkeit unserer wackeren Vaterlandsverteidiger von furchtbarer Kriegssqual verschont geblieben sind, die Not unserer ostpreussischen Landsleute möglichst zu lindern. Ein jeder stelle sich das namenlose Elend der von Hab und Gut verjagten Familien, die und zwar oft unter Zurücklassung eines in die Hände der rohsten Kriegshorden gefallenen teuren Angehörigen nur ihr nacktes Leben durch schleunige Flucht retten konnten, vor, dann wird er nicht umhin können, ein Scherlein, und sei es auch noch so klein, zu dem schönen Werke beizutragen.

Gaben werden von der hiesigen Kreiskommunaltasse entgegengenommen. Die Spender werden im Kreisblatt und in den im Kreise geleseenen Tagesblättern veröffentlicht werden.

Wiesbaden, den 7. Sept. 1914.

Der Königliche Landrat.

v. Heimburg.

Gaben nimmt die Expedition der „Erbenheimer Zeitung“ entgegen.

Ackerseine

gefunden. Gegen Einrückungsgebühr abzuholen. Näh. im Verlag.

Eine große Wohnung

mit Zubehör zu vermieten. Näh. im Verlag.

30 bis 90 Ctr.
Kelleräpfel
gesucht. Bunn, Mainz,
Schönbrunnstr. 11.

Täglich frische
Frankfurter
Würstchen

empfiehlt
Hch. Christ.

Ferkel und Läufer
zu verkaufen.
Ringstraße 1.

11 sehr schöne
Läufer
zu verkaufen.
Frankfurterstr. 54.

Wohnung
1 Zimmer u. Küche sofort zu
verm. Näh. im Verlag.

Wäsche
kann gemangelt werden.
Wäscherei Müller,
Neugasse 13.

Jugendabteilung Erbenheim.

Dienstag, den 6. d. Mts., abends 8.45 Uhr, im Saale „zum Löwen“:

militärische Übungsstunde.

Alle jungen Leute im Alter von 16 Jahren aufwärts werden dringend ersucht, zu erscheinen.

Die Führer.

Landw. Consum-Verein

Heute abend 8.30 Uhr:

Versammlung

im „Frankfurter Hof“.

Tagesordnung: Bestellung von Saatkartoffeln.

Der Vorstand.

Cigarren — Cigaretten

Rauch- und Kautabak

Rauch-utensilien

Papier-, Schreibwaren und

Schulartikel

empfiehlt

Cigarrenhaus A. Beysiegel

Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

Wollen Sie Ihren im Felde stehenden Angehörigen und Freunden eine Freude bereiten, so schicken Sie ihnen

Kartonbriefe

mit Cigarren, Cigaretten, Pfeffermünztabletten etc.

Diese dürfen Sie aber nicht von Hausierern kaufen, sondern am Platze, wo Sie auch wissen, was Sie bekommen. Man wird sie Ihnen dann versandfertig mit guter Ware liefern.

Wilh. Stäger,
Sackgasse.

Fr. Hener,
Neugasse.